

die Erde hinein mit hölzernen Bollen viereckig ausgelegt, 2 Ellen lang und $7/4$ Ellen breit, auch bis 2 Ellen tief ganz voll Wassers, bis oben an den Rand, siehet hell und klar aus und hat unten einen kießelichten Boden. Als bald nebenan zur Seiden nach Mitternacht, ist ein anderer verdeckter Brunnen . . . Wiederum 6 Schritt davon westlich ist der dritte Brunnen . . . und ein wenig fort ein klein Teichlein, aus welchem sodann das Wasser, da es die Fahrstraße überstieg, als ein Flüslein fortläuft, und sogleich von einem andern Flüslein, das aus Neugersdorf aus seinen Quellen (aus dem Büttnerborn!) und aus einem großen Teiche (heute Kirch- und G. G. Hoffmann-Teich!) zufließt, . . . vermehrt wird . . . Das Spreeflüslein . . . kommt bei der Mittelmühle in Ebersbach hinein, allwo selbst sich die Oberbach zu ihr gesellet."

Die hier beschriebene Spreequelle liegt auf Ebersbacher Flur unmittelbar hinter den Altgersdorfer Achthäusern. Sie führt den Namen „Spreeborn“. Und so blieb es unbestritten 150 Jahre: Der „Spreeborn“ war die Spreequelle, der Abfluß die Spree! Der seit 1708 an seinen Abhängen erbaute Ebersbacher Ortsteil erhielt deshalb den Namen Spreedorf (Paul, Ebersbach, 1826, S. 38). Der am Kottmar entspringende Wasserlauf aber hieß der Oberbach. Er soll dem an ihm liegenden Ebersbach den Namen gegeben haben. (Paul a. a. O. S. 32: Oberbach = mundartlich Aberbach.)

Ein besonderes Interesse hatten schon damals die Berliner an der Quelle ihres Flusses. So gewährte Friedrich der Große, damals noch Kronprinz von Preußen, einen Beitrag von 50 Reichstalern zu der Erbauung des Häuschens, das von 1736 ab den Brunnen zierte. Es wurde um 1850 abgebrochen und durch einen schlichten, überdachten Bretterverschlag ersetzt. Um diese Zeit tauchen auch die ersten Zweifler an der rechten Spreequelle auf. So bezeichnet 1857 Fritzsche in seiner Gersdorfer Ortsgeschichte den „Spreeborn“ als den „eigentlichen Spreeborn“. Er erwähnt aber weiterhin, daß die Spree ihre „ersten Quellen auf der zu unserm Pfarrlehn gehörenden großen Wiese am Kuhzahl, südöstlich vom Spreeborn“ habe, daß aber bereits ein Herr Winter den Gersdorfern diese Ehre streitig machen wolle (S. 12—13). Der Kampf um die Spreequellen hatte begonnen! Melzer nennt in seiner Neugersdorfer Chronik (S. 76) als dessen eigentlichen Urheber einen gewissen Schreier, der in seiner Heimatkunde die Spreequelle nach dem Kottmar verlegt habe.

Auch in den Karten dieser Zeit spiegelt die um sich greifende Meinungsverwirrung wider. Während das älteste wissenschaftliche Kartenwerk Sachsens, der Oberreit'sche Atlas, nur den Spreeborn kennt, an dem ein schmaler, namenloser, aus den Gersdorfer Pfarrwiesen kommender Wasserlauf vorbeiführt und den Westabhang des Kottmars völlig frei von jeglichen Angaben irgendwelcher Quellen und Wasserläufe läßt, gibt bereits Neymann auf Blatt 366 seiner um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erschienenen „Topographischen Spezialkarte von Mitteleuropa (1:2000 000) neben dem Spreeborn auf dem Gelände zwischen Chauffee, Lebelt- und Popelweg, also an den westlichen Hängen des Kottmar, die Bezeichnung: „östliche Spreequellen“ an.

Die Ausgabe des Meßtischblattes Nr. 87 von 1882 markiert und nennt den Spreeborn, gibt von der Gersdorfer Pfarrwiesenquelle aber nur den Wasserlauf ohne Namensnennung an.

Wodurch war nun dieser Meinungsumschwung hervorgerufen worden? Doch wohl kann durch die Meinung eines einzelnen Mannes. Die Gründe müssen gewichtiger sein:

Daß die Gersdorfer die Spreequelle auf ihre Pfarrwiesen hinaufverlegten, war insofern berechtigt, indem sich hier ein 2 Meter tiefer Brunnen mit ziemlich reichem Abfluß befand, der sich nach 2 Kilometern mit den Wassern des Spreeborns vereinigte (Melzer S. 76). Doch wurden die Verhältnisse hier bald ungünstiger. Der reiche Waldbestand, der auf Altgersdorfer Flur das sog. Kuhzahl- und Beerberggebiet bis hinauf zum Neugersdorfer Walde bedeckte, wurde in den Jahren 1836 und 1837 gefällt (Fritzsche, S. 12). Dadurch wurden dem Quellsboden die günstigen Schutzwirkungen des Waldes (höhere Niederschlagsmengen, geringere Verdunstung und daher größere Feuchtigkeit der obersten Bodenschichten, Vergrößerung des Wasseraufspeicherungsvermögens des Bodens und dadurch Regulierung des Wasserabflusses) entzogen (Nendammer Försterbuch 1922 S. 272). Durch die Abholzung der obengenannten Wälder wurde der Wasserstand der Spreequelle natürlich ungünstig beeinflusst, er wurde immer geringer. Nun konnten die Anhänger der Kottmarquelle siegesbewußter auftreten. Besonders Waldsdorfer waren es, die ihre Waldquelle schön vorrichteten und als Spreequelle einweihten. „Dagegen erhoben die Ebersbacher und Neugersdorfer Protest. Und mit Recht, denn jene Kottmarquelle ist, ganz abgesehen davon, daß sie in trockener Zeit fast versiegt, die Quelle des oberen Baches.“ (Melzer S. 37.) Vor allem die Ebersbacher waren sehr rührig. In der Verteidigung ihres historischen Rechtes wandten sie sich auch an den Chef des Generalstabes der deutschen Armee, an Generalfeldmarschall von Moltke, der ihnen am 7. Mai 1887 antwortete: „Ew. Hochgeboren erwidere ich, daß von den Quellen der Spree diejenige, welche auf den zwischen Spreedorf und Altgersdorf gelegenen Wiesen entspringt . . . als Spreeborn bezeichnet wird, während die östlich von Ebersbach am Kottmar und die in den Gersdorfer Pfarrwiesen entstehenden Quellen keine derartige Bezeichnung tragen.“ Doch die Gersdorfer ließen sich dadurch nicht schrecken! Sie behaupteten ihr „natürliches Recht“.

Bereits 1888 ließ der Neugersdorfer Naturwissenschaftliche Verein die Quelle fassen und mit einem gußeisernen Geländer umgeben, das die Inschrift: „Spreequelle“ und die Jahreszahl 1888 trägt. Leider mußte diese Quelle nach einigen Jahrzehnten aufgegeben werden, denn die um 1900 oberhalb der Spreequellstraße einsetzende, umfangreiche Bebauung entzog dem Brunnen das Grundwasser. Deshalb verlegte man 1926 bei dem Neubau des Neugersdorfer Volksbades die Spreequelle mit der alten Einfassung vor dessen Eingangstor. Dort fließt die Quelle, zirka 150 Meter nördlich ihres eigentlichen Ursprunges gelegen, wie einst in früheren Jahren. Diese alte Stelle wird heute gekennzeichnet durch die 1888 gepflanzten mächtigen Linden. Leider sieht der Platz ziemlich verwildert aus, sodaß sich Heimatsfreunde hier wirklich ein Verdienst um diese alte Spreequelle erwerben könnten, wenn sie den Platz in einen würdigen Zustand versetzten!

Mit ihrer Spreequellfassung hatten die Gersdorfer einen gewissen Erfolg errungen, der die Ebersbacher zu gleichem Tun anspornte. 1895/96 wurde vom Ebersbacher Spreeborn-Verein ein eindrucksvoller, gußeiserner Pavillon errichtet, der in seinem granitenen Unterbau die stolze Inschrift trägt: „Historischer Spreeborn nach Graf von Moltke.“

Berlin, den 7. Mai 1887.“

Unten am Geländer sind das sächsische, preussische, deutsche und österreichische Wappen angebracht, während an jeder der acht Dachseiten kleine Schilder angebracht sind, die Symbole des Markgrafentums Oberlausitz und der Provinz Branden-